

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50 Uhr

17. bis 21. März 2025: Von Engeln und Empathie

Von Ulrike Branahl, Klinikseelsorgerin in Hannover

Von Engeln, einem guten Gefühl, einem unscheinbaren Mann in der zweiten Reihe, von oft fehlender Empathie und dem Problem, andere mit den eigenen Worten zu erreichen, erzählt Ulrike Branahl, die als Klinikseelsorgerin an der MHH in Hannover arbeitet.



Ulrike Branahl

Redaktion: Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel: 0170.5201454
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 17. März 2025: Offen sein für andere

Unser Auto hat ein defektes Türschloss und muss deshalb in die Werkstatt. Dort wird ein neues Schloss bestellt und eingebaut. So sitze ich also einige Stunden später im Büro der Werkstatt und warte ganz entspannt, bis ich das Auto wieder in Empfang nehmen kann. Als der KFZ-Meister mich da so sitzen sieht, nutzt er die Gelegenheit und schüttet gefühlt sein ganzes Fachwissen über mich aus: Von der Drehfalle über zum Schlosskasten bis hin zum Schließblech. Ich habe zwar längst nicht alles verstanden, jedoch aufmerksam zugehört. Er war so ganz in seiner Welt, in seiner "Blase" wie man sagt. Er hat auch gar nicht gemerkt, dass ich von dieser "Blase" meilenweit entfernt bin. Als ich dann später wieder in unserem Auto sitze, geht mir diese Begegnung noch durch den Kopf: Dass Menschen sich im Gespräch in unterschiedlichen Welten befinden, ist ja nichts Neues. Schon der Apostel Paulus merkte, dass er sich auf seine Zuhörer einstellen sollte, und wurde auf seinen Reisen den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche. Nur so konnten sie zueinander finden. Tja, offen zu sein für andere hat was für sich, und das gilt nicht nur für defekte Türschlösser.

Dienstag, 18. März 2025: Empathie

Als die Mutter im Café das leere Tablett schnell zurückbringen will, fängt das kleine sechsjährige Mädchen am Tisch ängstlich an zu weinen. Der ältere Bruder nimmt sie an die Hand und versucht zu trösten. Sehr empathisch denke ich. Empathie, das ist ja die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen. Zu spüren, worüber freut sich der andere oder worunter leidet er. Manchmal habe ich den Eindruck, dass die Fähigkeit der Empathie zurzeit viel zu oft auf der Strecke auf der Strecke bleibt. Besonders in manchen politischen Diskussionen. Der Ton wird aggressiver, die Fremdenfeindlichkeit stärker. Es ist viel einfacher, andere zu Sündenböcken zu machen als sich in sie hineinzusetzen. Dabei kann Empathie so etwas wie ein Kompass sein, der mir hilft, die Menschen und die Menschlichkeit im Blick zu behalten. In Dänemark gibt es sogar das Schulfach "Empathie". Vielleicht ist das ja ein Grund, weshalb die Menschen in diesem Land zu den glücklichsten auf der Welt zählen. Mit ein wenig Neid stelle ich fest, dass ich zu meiner Schulzeit das Fach Latein sehr gern gegen Empathie eingetauscht hätte.

Mittwoch, 19. März 2025: Josef

Heute dürfen sich alle freuen, die Josef oder Josefa heißen, Jolanda oder Joscha, denn sie haben einen Grund zum Feiern: sie haben heute Namenstag. Heute ist der Gedenktag des Heiligen Josef. Ein Mann von dem in der Bibel gar nicht so oft die Rede ist. Josef war Zimmermann von Beruf. Als Maria seine Verlobte schwanger wird, nimmt er ihr Kind Jesus als Sohn an und zieht ihn zusammen mit ihr auf. Er ist Familienvater und ein Mann, der sich eher im Hintergrund hält, er steht sozusagen in der zweiten Reihe. Er tut was zu tun ist, auch wenn er erstmal eine Nacht drüber schlafen muss. Er hält zu denen, die er liebt und die ihm wichtig sind. Er geht mit ihnen durch dick und dünn, flüchtet mit ihnen und begibt sich in Gefahr. Josef ist ein Mensch, der sich am Morgen noch an seine Träume erinnern kann. Zum Glück, denn er hört auf diese innere Stimme in seinen Träumen, die Stimme des Engels, die seinem Leben eine gute Richtung gibt.

Ein Handwerker und Träumer, der im Laufe der Jahrhunderte zum Heiligen wird. Ein Vorbild für Visionäre und für manche heute ein Grund zum Feiern.

Donnerstag, 20. März 2025: Engel

Nicht alles liegt in unseren Händen. Dies wird mir mal wieder im Gespräch mit einer todkranken Frau bewusst. Sie sorgt sich so sehr um ihre erwachsenen Kinder. Was wird aus ihnen, wenn sie nicht mehr da ist? Wie werden sie ihr Leben meistern? Für die Patientin spielt der Glaube eine besondere Rolle und so habe ich ihr zum Gespräch ein Gebet mitgebracht. Es stammt aus Schweden und hat mich selbst einmal sehr getröstet.

Ich spreche mit den Engeln meiner erwachsenen Kinder:

Begleitet ihr sie immer noch?

Tragt ihr ihre Wünsche in euren Händen?

Wisst ihr etwas von ihrer kampferfüllten Einsamkeit?

Und wenn sie euch und das Leben verneinen,

wendet ihr euch ab und weint,

oder bleibt ihr bei ihnen?

Sie brauchen euch,

mehr noch als damals, als sie klein waren,

sie brauchen euch verzweifelt.

Bleibt bei meinen erwachsenen Kindern, ihr Engel!

Helft ihnen, durch das Dickicht zu wandern

und den richtigen Weg zu finden,

ihren eigenen Weg!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Tag, mit einem freundlichen Menschen an Ihrer Seite. Wer weiß, vielleicht ist es ja in Engel.

Freitag, 21. März 2025: Aufgehoben sein

Beim Spazierengehen entstehen ja manchmal die besten Gespräche. Wir sind mit der Familie im Wald unterwegs. In Gedanken bin ich gerade bei den Texten für die Zwischentöne, überlege, was ich erzählen will. Dabei denke ich an die Zeit als die Kinder noch klein waren. Ihre Oma erzählte ihnen damals, wie wichtig ihr der Glaube sei. Sie erzählte, wie er ihr Trost in schweren Zeiten gegeben hat. Und wie wichtig die kirchlichen Feiertage für die gesamten Familien waren. Dafür war sie sehr dankbar. Der elfjährige Enkel sagte damals dazu mit dem Brustton der Überzeugung: "Ich brauch das nicht." Das war sicherlich auch lange Zeit so. Aber wie ist es heute? Wie kommt es, dass der mittlerweile gestandene Mann, der selbst Familienvater ist, sich der Kirche wieder angenähert hat. Aus Tradition, aus innerer Motivation? So nutze ich die Gelegenheit, erzähle von damals und frage ihn. "Kannst du sagen, was dir der Glaube heute bedeutet?" Nach einer längeren Zeit des Überlegens lautet seine kurze Antwort: "Aufgehoben sein" und nach einer Weile: "Glauben bedeutet für mich Aufgehoben sein und das ist ein gutes Gefühl." In diesem Moment bin ich sehr dankbar für all die Menschen, die ihm dieses gute Gefühl im Laufe seines Lebens geschenkt haben. Kommen auch Sie mit einem guten Gefühl, das sie trägt durch den Tag!